

# HADERSDORFER

# Therapie

# DROGENKURIER

Ausgabe 170// 20/03/2019

## THEMA

Härtere Strafen: Was sagen unsere Patienten?

// *Jeton hat sich umgehört*

Der Ruf nach härteren Strafen ist –wie schon im Artikel zur Präventivhaft erwähnt- aktuell in Österreich wieder sehr laut. Deswegen wird es in den kommenden Wochen eine Serie von Artikeln und Interviews zu diesem Thema geben. Diese Woche habe ich einige Patienten aus dem Schweizer Haus zum Thema Gesetzeslage bezüglich Drogen und eventuell strenger werdenden Strafen befragt. Was halten sie eigentlich davon und was denken sie, wenn sie gewisse Regeln nicht beachten?

**Jeton: Wenn du etwas Kriminelles unternimmst, denkst du da an die Höhe der Strafen?**

Günther: Ja natürlich denke ich daran. Ich mache es dann aber irgendwie trotzdem.

Martin: Nein, ich denke da eigentlich nicht wirklich darüber nach, ich plane „kriminelle Sachen machen“ aber auch nicht vorher.

Robert: Nein, überhaupt nicht. Man denkt an die Konsequenzen, die das Gefängnis hat, aber nicht an die genaue Strafe, ob es jetzt ein Jahr länger oder kürzer gibt.

**Jeton: Würde dich eine höhere Strafe vorsichtiger machen oder davon abhalten, etwas anzustellen?**

Günther: Abhalten würde es mich schon, ja.

Martin: Vorsichtiger machen schon.

Robert: Nein, eigentlich nicht.

**Jeton: Sind die derzeitigen Strafen gerecht?**

Günther: Es kommt immer auf die Paragraphen an.

Martin: Nein, absolut nicht.

Robert: Nein, für Drogendelikte sind sie viel zu hoch; für Morde sind sie okay.

**Jeton: Und Strafen in Bezug auf Drogengesetze?**

Günther: Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es bei THC in den letzten fünf Jahren liberaler geworden ist. Man muss sagen, zweimal bin ich mit der Polizei konfrontiert worden und bin gut davongekommen.

**Jeton: Sollten die Strafen für Drogendelikte –wenn es nach dir ginge- erhöht oder gesenkt werden?**

Günther: Gesenkt werden sollten die Strafen meiner Meinung nach, wenn es um Drogen geht. Bei Vergewaltigungen und Mord, das ist eine andere Geschichte und da habe ich kein Verständnis für zu viel Milde. Ich sehe es ja an mir selber, dass es keine Lösung ist, Süchtige immer wieder ins Gefängnis zu stecken. Therapie sollte bei Drogendelikten immer verpflichtend sein.

Martin: Kommt drauf an, welche Strafen.

Robert: Kommt drauf an bei was. Die Strafen für Drogendelikte sind zu hoch und Vergewaltigungsdelikte werden zu wenig bestraft.

**Jeton: Was würdest du ändern wollen an unseren Gesetzen? Gibt es da was Spezielles?**

Günther: Ja schon, beim Suchtgiftmissbrauch nicht unbedingt Strafen, sondern mehr die Chance, dass die Leute Therapie machen können.

Martin: Ich würde einiges ändern, bei Sexualdelikten würde ich die Strafe höher setzen, bei Kindesmissbrauch

noch extremer. Bei Drogendelikten würde ich jedem die Chance geben, Therapie zu machen und sofern er die Chance nicht nützt, sofort eine höhere Strafe.

Robert: Ich finde, wenn man vorbestraft ist auf zum Beispiel 20 Delikte, dann ist es gut. Wenn man aber noch nie etwas gemacht hat, dann sind zwei Jahre Haft für zum Beispiel Dealen zu viel.

**Jeton: Die Regierung plant höhere Strafen bezüglich häuslicher Gewalt an Frauen und Kindern. Was hältst du davon?**

Günther: Ja, dafür bin ich auch. Wenn es um sowas geht, schon.

Martin: Das ist super!

Robert: Finde ich gut!

//Jeton

---

SHH//Audio

---

SHH im Gespräch: Martin Balluch

---

// Neues Interview online

---

Auf unserem Soundcloud-Account steht das nächste Interview bereit. Diesmal hat sich Helmuth mit Martin Balluch unterhalten. Martin Balluch ist Tierschutzaktivist, Doktor der Physik und Gründer des Vereins gegen Tierfabriken. Er erzählt, wie man einen Schimpansen formell korrekt besachwalen lässt, wie sich Verhungern anfühlt und warum die Österreicher zwar spinnen, aber er dann doch nicht nach Lateinamerika ausgewandert ist. Das Interview findet sich unter:

**//<https://soundcloud.com/schweizerhaus/martin-balluch>**

---

VORSTELLUNG

---

Vinzidorf Wien

---

Am 15. November 2018 wurde im 12. Bezirk in Wien in der Boergasse 7 das erste Vinzidorf in Wien eröffnet. Unter dem Motto „Heimat für Heimatlose“ finden dort Obdachlose wieder eine Bleibe. Beim Einweihungsfest in Meidling waren zahlreiche Gäste aus Politik, Wirtschaft und Kirche anwesend. Immerhin hat es über 15 Jahre gedauert, ein Vinzidorf nach dem Grazer Vorbild zu eröffnen. Trotz vieler politischer Hürden und hoher Kosten (die durch Spenden gedeckt werden



konnten) ist es jetzt endlich soweit. Ab Dezember konnten dann 24 Bewohner einziehen. Bei der Eröffnung nahmen auch hunderte Besucher teil. Besonders an dieser Einrichtung ist, dass die Suchtprobleme der Patienten kein Ausschlussgrund für eine Aufnahme sind, wie es sonst oft der Fall ist. Wichtig ist vor allem die Unterstützung bei alltäglichen Problemen sowie Amtswegen usw. Das Dorf ist eine Heimat für Heimatlose und bietet ein Zuhause bis zuletzt. Was genau bietet das Vinzidorf seinen Bewohnern sonst? Erstmals gibt es dauerhafte Wohnversorgung von chronisch Alkoholkranken Männern (hauptsächlich Inländern), dann wird dafür gesorgt, dass die primären Bedürfnisse gedeckt sind (Einzelwohneinheiten, Versorgung mit Kleidung usw., sowie täglich warme Mahlzeiten). Die Formalien spielen auch für die Bewohner eine Rolle, so dass grundsätzliche gesetzliche Anforderungen erfüllt werden, wie etwa, dass die Bewohner Hauptwohnsitzbestätigungen bekommen und eine Sozialversicherung. Die Vinzidorf-Bewohner werden auch auf Amtswegen begleitet und unterstützt und es wird Wert darauf gelegt, dass sie wieder lernen, Hygiene und Körperpflege einzuhalten. Doch das Dorf benötigt dringend noch Sachspenden wie z.B. Hygieneartikel, Lebensmittel (Originalverpackt und mindestens zwei Wochen haltbar), Lebensmittelgutscheine, Fahrscheine, Mülleimer, Regale sowie Europaletten zum Herstellen von Möbeln. Vielleicht findet sich ja jemand, der mithelfen mag.

**//<https://www.vinzi.at/vinzidorf-wien/>**

//Helmuth

Herausgeber, Verleger, Redaktion,  
Druck, Vertrieb:  
Schweizer Haus Hadersdorf  
Mauerbachstraße 34  
1140 Wien  
www.shh.at  
therapiekurier@shh.at

Die Beiträge geben die Meinung der  
AutorInnen wieder und müssen  
nicht mit der Meinung des Heraus-  
gebers übereinstimmen